Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 14 (1881)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZ. SCHULAUSSTELLUNG ZURICH

№ 24.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 11. Juni 1881. Vierzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Die mündliche Behandlung der Lesestücke in der Volksschule.

Zweite obligatorische Frage für das Jahr 1881.

(Fortsetzung.)

Auf das Vorlesen oder Vorerzählen folgt gewöhnlich das Lesen des Schülers oder das sogenannte *Nachlesen*. Zwar wird geltend gemacht, es müsse vorerst die Besprechung des Lesestücks stattfinden, bevor die Schüler dasselbe laut lesen. Erst wenn sie das Verständniss des Inhalts besitzen, könne und dürfe man von ihnen verlangen, dass sie nun sinngemäss und mit der rechten Betonung lesen. Man geht hiebei von dem bekannten pädagogischen Grundsatz aus „es ist besser Fehler verhüten als korrigiren". Unbestritten hat diese Auffassung, die das Nachlesen verwirft, vieles für sich und ist bis zu einem gewissen Grade zutreffend. Und doch muss ich der bisherigen Behandlungsweise und damit dem Nachlesen das Wort reden. Warum? Uns Allen ist bekannt, wie die wenigsten Schüler in den Stand gesetzt sind auf Grund des einmaligen Vorlesens durch den Lehrer nun in der folgenden Besprechung des Lesestücks zutreffende Antworten zu geben. Es ist gewöhnlich dann ein Irrlichterirren und „ein mit der Stange im Nebel herumfahren". Die Schüler sind eben noch zu wenig vertraut mit dem Inhalt, er liegt ihnen zu fern. Sie werden bekannt mit ihm durch das ein- bis 2-malige Nachlesen. Damit soll durchaus nicht gesagt sein, dass das Lesen nach der Erklärung unterbleiben dürfe; vielmehr soll diesem eine vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Was nun das Lesen selber anbetrifft, so muss ich leider auf Uebelstände und Mängel aufmerksam machen, die nicht etwa eingebildet sind, sondern auf Thatsachen beruhen. Um nicht auf die meines Erachtens allzu oft als untrügliches Beweismittel angerufenen Rekrutenprüfungen zu verweisen, bitte ich Sie, mit mir der Lesestunde in drei Oberschulen beizuwohnen.

In der ersten finden wir bald, dass da besonderes Gewicht gelegt wird auf das möglichst schnelle, geläufige Lesen; der Lehrer ist ein Anhänger des Grundsatzes: Zeit ist Geld. Er hats dazu gebracht, dass wirklich die meisten Schüler Schnellleser geworden sind, doch ohne gute Leser zu sein.

In der zweiten Schule machen wir die Wahrnehmung, wie ein eigenthümlicher, singender, leiernder Leseton sich eingenistet hat, der uns von vornherein abstosst.

Und wenden wir uns in die dritte, so kann da das Ohr noch einmal unangenehm berührt werden durch ein allzu leises, flüsterndes und desswegen undeutliches Lesen. So verschieden nun der erhaltene besondere Eindruck ist, den wir von jeder dieser Schulen davontragen, so gleichartig ist der allgemeine: In keiner ist das sinngemässe und schöne Lesen auch nur annähernd erreicht, in allen drei aber findet sich eine überraschend grosse Zahl von Schülern, die noch nicht einmal die Position des mechanisch geläufigen Lesens erklommen haben. Trage ich zu schwarz auf, oder bilden die thatsächlichen Verhältnisse einen Beleg zu meinen Behauptungen? Ja wohl, es fehlt in unsern Schulen eine *einheitliche, stramme Lesedisciplin*, man gewöhnt sich allzusehr an ein Gewährenlassen und befolgt den verderblichen Satz des laisser faire et laisser aller. Allzu oft sieht der Lehrer die Zeit des Lesens für sich als eine angenehme Ruhepause an, während auch da seine ganze Aufmerksamkeit bethätigt sein soll. In diesem verwerflichen Gehenlassen finde ich den Hauptgrund des schlechten Lesens.

Doch das Uebel hat noch andere Ursachen. Man hört mitunter die Bemerkung: Die Schüler lernen nie recht lesen, wenn sie nicht in der Elementarklasse die mechanische Fertigkeit erlangt haben. Die Erfahrung bestätigt leider zur Genüge die Richtigkeit dieser Behauptung, es ist bloss im Hinweis auf den Stundenplan leicht zu erklären, dass es so kommen muss. In den spätern Schuljahren ist keine Zeit mehr verfügbar für die Erlernung des grundlegenden mechanischen Lesens und wer in den ersten Schuljahren diese Vorstufe zu einem sinngemässen Lesen nicht erreicht hat, der wird später immer ein Stümper bleiben im Leben. Desshalb sollten die Lehrkräfte an der Elementarschule die Schüler möglichst befähigen zur Erreichung des mechanisch geläufigen Lesens.

Gesetzt nun, diese Aufgabe werde voll und ganz erfüllt, so ist damit eine sichere Grundlage gegeben, auf der sich gut weiter bauen lässt, insofern der Baumeister mit der rechten Einsicht das praktische Geschick verbindet. Meine eigene Erfahrung belehrt mich, dass ich Jahre lang das Lesen zu stiefmütterlich behandelte zu wenig Zeit hiefür verwendete, in der Meinung näherliegende wichtigere Aufgaben lösen zu müssen. Jedenfalls ist es absolut verfehlt, in breitspuriger Weise den Inhalt eines Lesestücks zu zergliedern u. kaum Zeit zu finden zu einem einmaligen Durchlesen desselben. Darum in den obern Klassen auch mehr Zeit für das Lesen verwendet!

Wenn ich die Ursachen des mangelhaften Lesens in dem Mangel einer einheitlichen, strammen Lesedisciplin, in der ungenügenden Erreichung des Lesezwecks in der Elementarschule und in einer Vernachlässigung des Lesens in den obern Klassen erblicke, so sind damit in den Grund

zügen auch die Mittel angegeben, durch deren Anwendung wir das sinngemässe, schöne Lesen erzielen. Vor allem aus halte man die Schüler an, lautrein, langsam, deutlich und laut zu lesen. Die richtige Betonung wird und muss sich einbürgern, wenn der Unterrichtende hierin ein gutes Beispiel gibt durch Vorlesen und mit Konsequenz eine gute Betonung fordert. Man hat viel gewonnen, wenn ein Lesestück diesen genannten Forderungen gemäss gelesen wird, und in diesem Sinn ist der Ausspruch Kehrs sehr zu beherzigen: Es ist besser, eine Geschichte zehnmal zu lesen, als zehn Geschichten einmal.

Ich gehe über zu dem zweiten Theil der Frage, das *Erklären* betreffend und suche die Anforderungen, denen man in dieser Beziehung nachzukommen hat. Hinsichtlich der *Erläuterung* schwer verständlicher Ausdrücke fragt es sich: Soll dieselbe vor der Besprechung des Inhalts oder während derselben gegeben werden? Für's erste spricht der Umstand, dass man durch die vorausgehende Erläuterung jener Ausdrücke die Steine des Anstosses hinwegräumt und so die Auffassung erleichtert. Die zweite Behandlungsart hat den Vorzug, weil hiebei die zu erklärenden Wörter nicht aus dem Zusammenhang herausgerissen werden und so gewöhnlich die Schüler selbst, gestützt auf die bisherige Besprechung, den Sinn dieser Ausdrücke abstrahiren, ohne dass der Lehrer die Erläuterung geben muss. Für manche Schüler ist es geradezu ein Genuss, solchen schwer verständlichen Ausdrücken nachzuspüren und ihre Bedeutung zu erfassen. Was sie nun selber herausfinden, das haftet bekanntlich viel besser, als was sie durch Mittheilung erworben. Desshalb ist die Erläuterung der Ausdrücke mit und während der Besprechung des Inhalts vorzunehmen. Dabei hüte man sich vor weitläufigen Auseinandersetzungen und langen Definitionen, suche vielmehr in möglichst knapper, präziser Form den Ausdruck zu umschreiben.

Durch das *Erklären* des Lesestücks bezwecken wir, den Schüler einzuführen in das Verständniss desselben, ihm den darin niedergelegten Inhalt voll und ganz zu erschliessen. Die Erreichung dieses Zieles hängt grösstentheils von dem *methodischen Verfahren* des Lehrers ab. In erster Linie hat man beim Erklären stets eine strenge Scheidung des *Haupt- und Nebensächlichen* vorzunehmen. Thut man das nicht, so verliert man das Ziel der Besprechung aus dem Auge und fährt kompasslos; dann wird man auch nie im Stande sein, dem Schüler die Einsicht in die logische Gliederung des Stückes zu verleihen. Darum besonderes Gewicht gelegt auf die Hauptmomente und die Kernpunkte. Die *handelnden Personen* müssen in das rechte Licht gestellt und ihre Gesinnung erforscht werden. Hier gilt es auch, zwischen den Zeilen zu lesen, zwar nicht etwa derart, dass man sich in Spitzfindigkeiten ergeht und in Weitschweifigkeiten sich verliert, nein, hiefür steht keine Zeit zu Gebot.

Aber es soll den *Beweggründen* der handelnden Personen nachgeforscht werden, dem Schüler wird der Blick geöffnet in die Werkstatt des Geistes. Ursache und Wirkung, Grund und Folge, Schuld und Strafe überhaupt all das im causalen Zusammenhang Stehende tritt in den Vordergrund der Besprechung.

Eine treffliche *Geistesgymnastik* wird so die Erklärungsstunde, wenn es dem Lehrer gelingt, durch das erläuternde Abfragen das Wesentliche hervorzuheben, eine scharfe Gliederung zu fixiren, die auftretenden Personen richtig zu charakterisiren und die leitenden Motive ihrer Handlungen klar zu legen. Dann muss der Schüler die Idee erkennen, die dem Stück zu Grunde liegt, und er abstrahirt leicht den Grundgedanken. Doch nur unter der Voraussetzung wird diess Resultat erreicht, dass der Lehrer durch eine *gründliche, sorgfältige Vorbereitung* sich ausrüstet. Erst dann weiss er, was er will und was er weiss; er steuert sicher und bewusst dem Ziele zu und wird es auch nicht verfehlen.

Nach der Skizzirung der leitenden Gesichtspunkte für die Erklärung der Lesestücke erlaube ich mir noch kurz auf die *Behandlungsart* hinzuweisen.

Natürlich werden die Fragen an alle Schüler gerichtet; denn Alle sollen hören, denken, arbeiten und dadurch zum Antworten bereit sein. Die Frage selbst sei stets bestimmt und klar, schliesse die Möglichkeit einer zwei- oder sogar mehrfachen Antwort aus, von denen jede im gewissen Sinne zutreffend wäre. Bei naheliegenden leichten Fragen fordere man die Antwort sofort, bei schwierigern hingegen lasse man den Schülern Zeit zum Nachdenken.

Mit Konsequenz ist daran festzuhalten, dass die Antworten immer in ganzen Sätzen gegeben werden und dass gleich wie beim Lesen die Sprache lautrein, laut und deutlich sei. Ist ein Abschnitt besprochen, so wird er zusammenhängend wiederholt. Die Wiederholung darf als zuverlässige, sichere Kontrolle des Unterrichts nie vernachlässigt werden. Sie ist für den Lehrer, wie für den Schüler gleich vortheilhaft; ersterm verleiht sie die Kenntniss über die Leistungen, und letzterer gelangt durch sie in den sichern Besitz des Erlernten. Man mache den Schülern die Arbeit nicht zu leicht, dass man ihnen, wie man sagt, die Antwort auf die Zunge legt. Geistbildend ist das nie und verleitet geradezu zur Gedankenlosigkeit. In keinem andern Unterricht, das Rechnen etwa ausgenommen, kann so die Individualität des einzelnen Schülers berücksichtigt werden, wie im vorliegenden. Es folgen in der Besprechung des Lesestücks nothwendiger Weise Fragen der verschiedensten Schwierigkeit nacheinander und bei ihrer Beantwortung nimmt man desshalb Rücksicht auf den Entwicklungsstand der Schüler. Begabte und Unbegabte, rasch Denkende und langsam Auffassende müssen abwechselnd zu den Antworten herbei gezogen werden.

(Fortsetzung folgt).

Schulnachrichten.

Bern. Der Vorstand des Vereins bernischer Mittelschullehrer hat an die Sektionen und Vereinsmitglieder folgendes Zirkular erlassen:

An der letzten Hauptversammlung unseres Vereins, die am 13. September 1879 in Interlaken stattfand, wurde der neue Vorstand bestellt aus den HH. Hinnen, Horrer, Dr. Dieffenbacher, Lämmlin und Scheuner, sämmtliche in Thun. Ferner wurde als Ort für eine nächste Versammlung mit Stimmenmehr Thun bezeichnet.

Da auf letztes Jahr neben andern Festlichkeiten namentlich auch der Schweizerische Lehrertag in Solothurn fiel, an dem sich viele bernische Lehrer betheiligten, da ferner die Betheiligung in Interlaken eine aussergewöhnlich schwache war und da endlich die Akten dem neuen Vorstand verspätet zukamen, so glaubte dieser für das Jahr 1880 von der Veranstaltung einer Vereinsversammlung Umgang nehmen zu sollen, um so mehr da von keiner Seite her gegentheilige Ansichten laut wurden.

Für das Jahr 1881 glauben wir dagegen wiederum eine Versammlung der Mittelschullehrer anregen zu sollen und schlagen Ihnen vor, dieselbe im Monat September in Münsingen abzuhalten. Wir schlagen Ihnen als Ver-

sammlungsort entgegen dem Beschluss von Interlaken desshalb Münsingen vor, weil wir die Ueberzeugung haben, dass dieser Ort eine grössere Betheiligung zur Folge haben wird und das ist ja doch eine Hauptsache. Wir hoffen desshalb auf allseitige Zustimmung, namentlich auch von Seite unserer werthen Collegen aus dem Oberland.

Traktanden haben wir vorläufig keine festgesetzt, sondern möchten die verschiedenen Sektionen hiemit dringend um bezügliche Wünsche und Anträge bitten. Sollten diesfalls bis Ende Juni keine Vorschläge eingereicht werden, so würden wir uns dann erlauben, das Nöthige anzuordnen.

Wir hoffen, dass Sie, werthe Collegen, unsern Anträgen beistimmen oder abweichende Ansichten uns baldigst, spätestens aber bis Ende Juni, mittheilen werden.

— *District de Courtelary.* bb. Notre synode de cercle a eu sa 3me rénnion ordinaire à Villeret, le 30 mai dernier. Deux questions y ont été traitées, la lecture dans l'école populaire et le dessin d'après les expériences faites au cours de Münchenbuchsee. Cette dernière question qui figurait déjà sur les tractanda des séances précédentes, avait été renvoyée invariablement à une réunion subséquente, c'est ce qui explique le retard de notre synode.

D'après le rapport de M. Joray, de Villeret, la lecture forme la base de l'enseignement populaire. Les morceaux du manuel doivent être gradués, simples, à la portée de l'intelligence des enfants.

La lecture doit être correcte, c'est-à-dire fondée sur une bonne prononciation, intelligente, expressive. C'est alors qu'elle produira les fruits les plus durables de l'enseignement, le développement des facultés intellectuelles et des qualités morales, qui fondent le bonheur de l'individu, des familles et de la société.

Le rapporteur indique pour les trois degrés de l'enseignement primaire la manière de traiter les morceaux de lecture.

Pour le premier degré, il veut l'exposition par le maître des idées contenues dans le sujet lu. Il procède ensuite à l'interrogation des élèves et à une deuxième lecture avec intonation. Comerce exercices, on peut faire épeler les mots ou demander un compte-rendu oral ou encore faire apprendre par cœur le morceau lu.

Pour le deuxième degré, après l'exposition du sujet et l'explication des mots difficiles, le maître lit le morceau. Après la lecture des élèves, on les questionne sur les pensées exprimées, on décompose le morceau en ses diverses parties et l'écolier en rend compte de vive voix.

La mémorisation et la comparaison de divers fragments sont aussi des exercices utiles. Il en est de même de la description d'objets ou d'animaux, l'énumération des personnages dont il est question dans le morceau lu.

Pour le troisième degré les exercices sont analogues. On tient compte de la lecture expressive. Les homonymes et les synonymes sont expliqués. Les exercices de rédaction doivent acquérir plus de développement. —

M. Hoffmann, maître à l'école secondaire de Corgémont, avait été empêché de faire son rapport dans les séances précédentes par divers motifs et en particulier par la publication d'un mémoire sur les *gouverneurs et gouvernantes en Pologne et en Russie.*

Après avoir comparé l'enseignement du dessin tel qu'il est donné dans nos écoles, et tel qu'il devrait y être enseigné, M. Hoffmann propose trois conclusions:

1. Demander à la Direction de l'éducation qu'elle veuille bien organiser un cours de dessin pour le corps enseignant de la partie française du canton.

2. Abolir radicalement la méthode dite stygmographique.

3. Réviser le programme du dessin en donnant plus de développement à la perspective.

La première proposition reçoit seule l'assentiment de l'assemblée. La discussion des deux dernières conclusions est renvoyée à plus tard.

Dans une réunion précédente notre synode s'est aussi occupé des manuels pour l'enseignement religieux.

M. le pasteur Martin, d'Orvin et M. Renk, instituteur dans la même localité recommandent Montandon, manuel qui a de l'analogie avec l'ouvrage allemand de G. Langhans. Ils fondent leur appréciation sur ce que l'enfant doit bien avoir dans les mains une bible abrégée, mais non une compilation systématique qui enlève tout une série de faits et d'idées par seul esprit de critique.

M. Langel, de Courtelary, constate que la personne de l'instituteur est en dehors du débat religieux. Il conseille de laisser à l'élève le choix de son manuel et à l'instituteur le choix de son enseignement. C'est cette propositon qui est adoptée à une grande majorité.

— p. Im freundlichen Oberburg tagte am 30. Mai die *Kreissynode Burgdorf* zur Behandlung der beiden obligatorischen Fragen. Im Eröffnungswort gedachte der Präsident mit warmen Worten des zu früh verstorbenen Schul- und Lehrerfreundes A. Heuer von Burgdorf, der so oft mit seinen gediegenen Vorträgen unsere Kreissynode belebte und mit Rath und That begeistert für das Wohl der Schule wirkte.

Ueber die erste obligatorische Frage referirte in objektiver und gründlicher Weise Herr Lehrer Geiser in Koppigen. Die von der Versammlung angenommenen Thesen lauten:

1. Es ist ein einheitliches Lehrmittel zu erstellen auf dem Wege der freien Konkurrenz.

2. Der Stoff soll auf die verschiedenen Schulstufen methodisch vertheilt und der im bern. Unterrichtsplan vorgesehene möglichst berücksichtigt werden.

3. Das neue Lehrmittel soll vollständig in der neuhochdeutschen Sprache verfasst sein und die Einführung der engl. Kurrentschrift soll dabei in's Auge gefasst werden.

4. Der Memorirstoff ist in Martig'scher Weise einzuverleiben, d. h. die Sprüche sollen, wie bis dahin, vollständig beigedruckt sein; auf Psalmen, Lieder, (auch Gellertlieder) und verwandten Stoff aus Geschichte und Literatur, sowie namentlich auch aus dem Lesebuch, würde der Hinweis vollständig genügen.

5. Der Druck soll gross und deutlich, das Papier und der Einband gut und der Preis möglichst niedrig sein, damit die Anschaffung den meisten Kindern ermöglicht wäre.

6. Das neue Lehrmittel soll als obligatorisch erklärt, jedoch ein nicht zu kurzer Termin zu seiner allmäligen Einführung gestattet werden. —

Herr Sekundarlehrer Segesser in Kirchberg gelangte bei seinem Referat über die zweite oblig. Frage zu folgenden, von der Versammlung gutgeheissenen Schlusssätzen:

1. Vorlesen durch den Lehrer und nachlesen durch die Schüler — vorerzählen und nachheriges Lesen — stilllesen mit nachfolgender Controle, — Jedes hat seine Berechtigung und mag je nach dem Charakter des

Stücks und nach den Verhältnissen der Schule zu seiner Zeit zur Anwendung kommen. Vorlesen ist die Grundbedingung eines schönen Lesevortrags. Stilllesen und Berichterstattung ohne Besprechung ist die mächtigste Förderung der Selbständigkeit des Schülers.

Wir konstatiren die Nothwendigkeit einer wirklich gutdeutschen Aussprache des Schriftdeutschen.

2. Zweck jeder mündlichen Behandlung der Lesestücke ist, den Schüler mit der schriftdeutschen Sprache bekannt und vertraut zu machen. So sehr wir nun die Forderung billigen und unterstützen, dass diess an Musterstücken geschehe, so halten wir es anderseits für zweckmässig, dass die schwierigern Parthien eine besondere und ganz nachdrückliche Behandlung finden. Zu den schwierigern Parthien zählt alles das, was in der Büchersprache wesentlich anders ist, als in der Mundart. Solche Parthien sollten in einem grammatischen Anhang besonders bearbeitet und mit Uebungsstoff versehen werden.

3. Das Auswendiglernen, der Vortrag von Auswendiggelerntem und die Reproduktion und die letztere ganz besonders, fördern die Sprachtüchtigkeit und Redefertigkeit des Schülers. — Die Reproduktion kann eine möglichst wenig veränderte Wiedergabe des Lesestückes sein, sie kann nach veränderter Anordnung der Theile und auch nach veränderten Verhältnissen (Person, Zeit, Zahl) geschehen.

4. Endlich darf auch der sittliche Zweck nicht vergessen werden.

Hatte schon die Diskussion der beiden Fragen manchen anregenden Gedanken zu Tage gefördert, so durfte auch am Mittagsmahle die Würze des Geistes nicht fehlen. Herr Schulinspektor Wyss brachte einen Toast aus auf den rechten Lehrergeist, den Geist der Idealität und der Treue im unentwegten Ausharren bei den Grundsätzen der Wahrheit. Herr Sekundarlehrer Spychiger pries den Geist der Einigkeit, welcher sich in der Diskussion der ersten Frage bekundete, die Einigkeit, die besonders nöthig ist im Kampfe gegen Rom. Und als ein im Schuldienst ergrauter Freund, der seiner Zeit eines der thätigsten Glieder unserer Kreissynode war, als uns der alte *von Gunten* von Burgdorf von seinem Krankenlager aus einen Gruss übermitteln liess, da erwiederten wir mit einem dreifachen Hoch auf die Veteranen unserer Kreissynode. „Ewig bleiben treu die Alten!“

— *Konolfingen.* ·l. Unsere Kreissynode behandelte in ihrer letzten Sitzung auch die obligatorischen Fragen. Ueber die zweite trug ein jüngerer Lehrer ein gediegenes Referat vor, dessen Schlussthesen ohne Diskussion einstimmig angenommen wurden. Nicht ganz so glatt lief die Behandlung der ersten Frage ab. In den vier Konferenzen hatte man sich leidlich vertragen, für die Kreissynode aber stand ein kleines Gewitter immer noch zu befürchten; und es kam, doch ohne zu zünden und ohne zu schaden. Der Referent beleuchtete ruhig, klar und sachlich die Nachtheile der alten Kinderbibel, die Vorzüge und Mängel der Bücher von Langhans und Martig, wobei dieses entschieden als das bessere erklärt wurde, und die Frage, ob zwei Bücher oder nur eines. In der lebhaften Diskussion war der Vorreiter der orthodoxen Richtung ein bekannter Schulmann. — Er lobte die alte Kinderbibel als einen objektiven Auszug aus der Bibel, die in ihrer Gesammtheit Norm sei für unsere Religion; ein beliebiges Auswählen sei daher nicht statthaft. Wenn man die Wundererzählungen aus dem Religionsunterrichte entferne, dann fort aus der Schule mit Sagen und Mährchen! Fort mit Schillers „Alpenjäger“, mit „Ephigenia auf Tauris (?)!“ — Man werde doch den lieben Gott nicht in die Zwangsjacke der Naturgesetze stecken wollen. — Auf dieses wurde bemerkt, dass Gott sich wohl sein Kleid eben recht zugeschnitten habe, um sich bequem darin zu bewegen. Auch sonst behauptete die freiere Richtung gehörig ihren Standpunkt. Die Schlussthesen des Referenten wurden, wenn auch einzelne nur mit 23 gegen 17 Stimmen, angenommen. Die wichtigsten lauten: „Es soll für den Religionsunterricht ein einheitliches Lehrmittel erstellt werden.“

„Wenn Wundererzählungen aufgenommen werden, so soll es in mässiger Anzahl geschehen, und dieselben sollen der Unterstufe zugetheilt werden.“

Im Ganzen würden die angenommenen Thesen ein Lehrbuch dem Martig'schen ähnlich gestalten.

Verlag von J. Kuhn, Schulbuchhandlung in Bern:

Geographische Lehrmittel von N. Jakob, Progymnasiallehrer in Biel.

Auf 1. Juni sind zu beziehen die neuen, nach den Ergebnisssen der letzten eidgenössischen Volkzählung umgearbeiteten Auflagen folgender Lehrbücher:

Geographie des Kantons Bern für Mittelschulen und mehrklassige Primarschulen. 5. Aufl. Preis 70 Cts. Auf 12 ein Freiexp.

Geographie der Schweiz für Mittelschulen und mehrklassige Primarschulen. 5. Aufl. Preis 80 Cts. Auf 12 ein Freiexp.

Geographiesches Handbüchlein für die bernischen Primarschulen. 3. Aufl. Preis 20 Cts. Ferner:

Geographie von Europa für Mittelschulen und mehrklassige Primarschulen, 3. Aufl. Preis 40 Cts. Auf 12 ein Freiexp.

Geographie der aussereuropäischen Erdtheile für Mittelschulen und mehrklassige Primarschulen. Preis 50 Cts. Auf 12 ein Freiexp.

Die anerkannte vorzüglichen geographischen Lehrmitteln von Hrn. Progymnasiallehrer Jakob in Biel sind von der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons Bern in erster Linie für die bernischen Schulanstalten empfohlen und auch in den übrigen Kantonen und im Ausland vielfach eingeführt. (1)

In meinem Verlage wird im Laufe des Monats Juli erscheinen:

Geographie des Kantons Bern,

von

F. Jakob,

Lehrer an der Mädchensekundarschule in Bern, auf neuer rationeller Grundlage nach den heutigen Anforderungen bearbeitet. (4)

Schulbuchhandlung Antenen (W. Kaiser), Bern.

Wandtafeln aus italienischem Schiefer.

Der Unterzeichnete theit hierdurch der Tit. Lehrerschaft und den Schulbehörden mit, dass Herr J. Kuhn aufgehört hat, sein Vertreter zu sein, und dass er den Verkauf seiner Tafeln der **Lehrmittelhandlung Antenen (W. Kaiser) in Bern** übertragen hat. **Preise,** in Bern angenommen:

Nr.	Dimension.	Ohne Rahmen.	Mit Rahmen.	Rahmen u. Gestell
1	1,40—0,90	Fr. 20	Fr. 24	Fr. 32
2	1,20—0,90	„ 19	„ 23	„ 31
3	1,II—1,II	„ 18	„ 22	„ 30
4	0,90—0,90	„ 17	„ 21	„ 29
5	0,90—0,70	„ 16	„ 20	„ 27

Nach einem Aufsatze des berühmten Augenarztes, Professor Dr. Horner in Zürich, im „Schweiz. Schularchiv“ und in den „Blättern für Gesundheitspflege,“ sollten keine andern Wandtafeln, als Schiefertafeln oder solche mit Schieferüberzug, in den Schulen geduldet werden.

Estavayer, den 26. Mai 1881.

(2) **E. Clarin.**

Zeichen-Vorlagen (32-2-2)

in reichster Auswahl stets vorräthig.

Bern. J. Dalp'sche Buch- & Kunsthandlung (K. Schmid.)

Verantwortliche Redaktion: R. Scheuner, Sekundarlehrer in Thun, — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 171r, in Bern